



LITERATUR BEILAGE

PORTUGAL - POST 66

Inhalt - Buchtipps 2019

JAN	Vom Wesen der Götter António Lobo Antunes	4
FEB	Der Nachbar Patrícia Melo	5
MÄR	Stockler. Uma família hamburguesa em Portugal, Inglaterra e Brasil Jorge Forjaz	6
APR	Letzte Spur Algarve Carolina Conrad	7
MAI	Weiße Fracht. Lost in Fusetá Gil Ribeiro	8
JUN	Lissabonner Dichter & Lisboa. À descoberta da metrópole portuguesa Tradução de Nuno Garrido de Figueiredo Claus-Günter Frank	9
JUL	Von Weiß bis Schwarz. Erzählungen portugiesischer Autorinnen	10
AUG	Aus dem Schatten Geovani Martins	11
SEP	Tod in Porto. Ein Fall für Inspektor Fonseca Mario Lima	12
OKT	Sebastião. Eine portugiesische Geschichte Georg Franzky Cabral	13
NOV	Für jene, die im Dunkeln sitzt und auf mich wartet António Lobo Antunes	14
DEZ	Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch	15

Ungebrochenes Schreiben am Tejo

António Lobo Antunes

Er sitzt hoch über dem Tejo in seinem Arbeitszimmer, das mehr einer Bibliothek mit Galerie ähnelt. Und schreibt und schreibt und schreibt ... Portugals innovativster Schriftsteller António Lobo Antunes schafft es – trotz oder gerade wegen einer vor ein paar Jahren überstandenen Krebserkrankung –, jedes Jahr mindestens einen neuen Roman herauszubringen. Vielleicht stimuliert ihn auch die Nachricht, dass der französische Gallimard-Verlag sein Gesamtwerk nun auch in die Pléjade aufnimmt, eine Auszeichnung, die Lobo Antunes mehr wert ist als der ihm bislang verwehrtete Nobelpreis.

Mit solch forschem Rhythmus hält der Autor seine weltweiten Übersetzer*innen ganz schön auf Trab. So auch Maralde Meyer-Minnemann, die bis auf zwei Titel, alle seine Werke ins Deutsche übersetzt hat und die mehrfach, nicht zuletzt für ihre Antunes-Übersetzungen, ausgezeichnet wurde. Der vorliegende Roman erschien bereits 2015 unter dem Titel *Da Natureza dos Deuses*, und zur Zeit des Erscheinens der deutschen Übersetzung (November 2018) hatte Maralde Meyer-Minnemann schon wieder den 2016 erschienenen Band *Para Aquela Que Está Sentada No Escuro À Minha Espera* („Für diejenige, die im Dunkeln sitzt und auf mich wartet“) in Arbeit. Die PHG-Lesegruppe hinkt noch weiter zurück, wenn sie sich am 6. Februar in Anwesenheit der Übersetzerin mit dem 2014 erschienenen Werk *Ich gehe wie ein Haus in Flammen* (deutsche Übersetzung von 2017) beschäftigt (unser Buch des Monats Oktober 2017).

Zwei weitere inzwischen erschienene Werke harren dann noch der Übersetzung: das von dem Autor besonders geschätzte *Até Que as Pedras se Tornem mais Leves que a Água* („Bis dass die Steine leichter werden als das Wasser“)

aus dem Jahre 2017 und das letzten Oktober erschienene *A Última Porta Antes da Noite* („Die letzte Tür vor der Nacht“). Und er schreibt schon wieder an einem Roman (*Pássaros Mais Mortais do que a Alma*, zu Deutsch in etwa „Vögel, die sterblicher sind als die Seele“). Den hat er zwar schon einmal geschrieben, aber da er ihm nicht gefiel, in den Papierkorb geworfen und schiebt ihn nun neu.

In dem vorliegenden Buch führt António Lobo Antunes die Leser nach Cascais, dem westlich von Lissabon gelegenen Badeort. Hier residiert Portugals feine Gesellschaft, insbesondere an dem Ort der Handlung, dem Küstenstreifen zwischen Cascais und dem Guincho. Hier, in der *Quinta da Marinha*, spielt sich das gesellschaftliche Leben der Hautevolee ab, das vor allem im Verführen von Sekretärinnen und im Tennisspielen besteht.

Hauptfigur, sozusagen einer der im Titel gemeinten Götter, ist ein reicher Unternehmer und Vertrauter Salazars. Die Kritik am salazaristischen Portugal ist ein wichtiges Element des Buches (verklemmte Sexualität, Missachtung des weiblichen Geschlechts, Überdruß und Geschäftemacherei während des zweiten Weltkriegs, z.B. der Handel mit dem für die Waffenherstellung so wichtigen Wolfram). Hauptthema ist jedoch wieder die Sehnsucht nach menschlicher Wärme und Zuneigung, die wir aber aufgrund traumatischer Erlebnisse häufig nicht in der Lage sind zu zeigen oder zu erwidern. In diesem Roman spielt zudem das Thema des altersbedingten Verfalls und des Todes eine große Rolle. Der Magnat stirbt an Pankreas-Krebs und seine Geliebte, eine junge Sängerin, an Brustkrebs. Sie erinnert stark an Portugals große Fadista Amália Rodrigues und ihr Tod am Ende des Buches wird geradezu wie ein Fado-Auftritt inszeniert.

Peter Koj



António Lobo Antunes « Vom Wesen der Götter »

Aus dem Portugiesischen von
Maralde Meyer-Minnemann.
Luchterhand, München 2018

| € 26,00

BUCHTIPP JANUAR

Tödliches aus São Paulo

Patrícia Melo

Auf die 1962 in São Paulo geborene Patrícia Melo wurden wir zum ersten Mal durch einen Artikel aufmerksam, den Barbara Mesquita zur *Portugal-Post 10* vom Mai 2000 (*500 Jahre Brasilien*) beisteuerte. Hier stellte sie die beiden von ihr übersetzten und bei Klett-Cotta erschienenen Romane der Erfolgsautorin vor: *O Matador* (1997) und *Wer lügt gewinnt* (1999). Seitdem ist eine ganze Reihe weiterer Romane von Patrícia Melo erschienen und von Barbara Mesquita ins Deutsche übersetzt worden, zuletzt der Roman *Gog Magog*, der Ende 2018 in der Cotta'schen Buchhandlung unter dem Titel *Der Nachbar* erschien und gleich in der LitProm-Liste vom Dezember 2018 auf dem ersten Platz landete.

Für dieses neuste Werk der brasilianischen Autorin gilt was ihre deutsche Übersetzerin vor nunmehr knapp 20 Jahren schon zu den beiden Erstlingen gesagt hat: „Auch dieser sprachlich virtuose Roman könnte mit einem Krimi verwechselt werden, ohne einer zu sein“ (*Portugal-Post 10*, Seite 23). Das gilt ebenso – wie wir hinzufügen können – für all die dazwischen erschienenen Werke wie: *Inferno* (2000/2003), *Leichendieb* (2010/2013) und *Trügerisches Licht* (2014/2016). Sie laufen im deutschen Buchhandel unter „Kriminalroman“ und trugen Patricia Melo schon zweimal den Deutschen Krimi Preis ein.

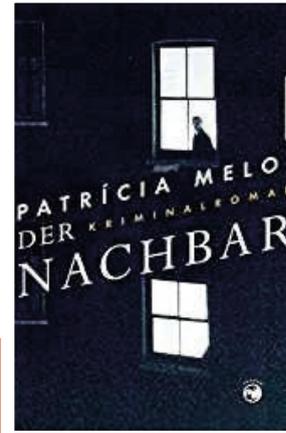
Ein Kriminalroman ist *Der Nachbar* aber nur insofern, als Kriminelles, d.h. Verbrechen, stattfindet. Das Verbrechen wird in einem ersten Teil des Buches jedoch unter direkter Anteilnahme der Leserschaft begangen: Der Ich-Erzähler, ein Biologielehrer aus São Paulo, wehrt sich gegen die ständige Lärmbelästigung seines Nachbarn über ihm derart handgreiflich, dass dieser zu Tode kommt. So weit so gut, bzw. so schlecht. Im zweiten Teil

des Romans, der den Prozess gegen den Erzähler thematisiert, wird die politische wie gesellschaftskritische Dimension des Romans deutlich. Man braucht nicht Schopenhauer zu zitieren, um die zerstörerische Wirkung zu belegen, die der Lärm in uns verursacht. Das ist in Brasilien nicht anders als bei uns. Eher brasilianisch ist die soziale Erniedrigung des Lehrerstandes, die sich durch das Vordringen der Evangelikalen noch verstärkt hat.

Aber es ist schon schwarzer Humor vom Feinsten, wie die inzwischen in der Schweiz residierende Autorin ihr aufgrund des wirtschaftlichen Rückgangs der letzten Jahre in die „Prä-Hähnchen-Phase“ zurückgefallenes Heimatland tröstet: „Warum schießen die Jugendlichen in den hiesigen Schulen nicht um sich und töten Dutzende Menschen wie in den Vereinigten Staaten? Ganz einfach, weil unsere Jugendlichen gar nicht zur Schule gehen. Sie verkaufen Drogen auf den Hügeln. Begehen Überfälle an Ampeln. Konsumieren im Stadtzentrum Crack.“ (S. 147).

Man wird sehen, inwieweit die von dem neuen Präsidenten Jair Bolsonaro angekündigte Lockerung des brasilianischen Waffengesetzes die ohnehin weltweit führende Todesrate (2017 gab es in Brasilien 64.000 Schusswaffenopfer!) noch in die Höhe treiben wird. Die Gewalt in Brasilien wird u.a. auch ein Thema sein, wenn Barbara Mesquita den neuen Roman von Patricia Melo am 3. April in der Buchhandlung Kortes in Blankenese vorstellt. Zusammen mit Maralde Meyer-Minnemann und Karin von Schweder-Schreiner, die die von ihnen übersetzten neueren brasilianische Autoren (Paulo Coelho, Chico Buarque) präsentieren, stellen die drei Hamburger Übersetzerinnen sich dann die bange Frage: *Brasilien, quo vadis?*

Peter Koj



Patrícia Melo
« Der Nachbar »

Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Barbara Mesquita. Tropen. Klett-Cotta, Stuttgart 2018

| € 18,00

BUCHTIPP
JANUAR

Von Otterndorf über Hamburg in die weite portugiesische Welt

Jorge Forjaz

Karsten Stockler wurde um 1650 in Otterndorf an der Niederelbe geboren. Am 27.6.1673 erwarb er die Hamburgische Staatsbürgerschaft und schaltete sich in den durch die Lissabonner Connection florierenden Handel mit dem Fernen Osten ein. Seine beiden Söhne Christoph und Christian gingen als Hamburger Konsuln nach Lissabon. Christian ließ sich dort sogar nieder und verlegte zwischen 1715 und 1720 den Sitz des väterlichen Handelskontors von Hamburg nach Lissabon.

Christian Stockler heißt jetzt Cristiano Estocqueler. Er konvertiert zum Katholizismus und heiratet eine Portugiesin. Er wird sogar in den Christusorden aufgenommen und zum Baron geadelt. Als Direktor und Miteigner der *Companhia da Fábrica das Sedas*, eines der bedeutendsten Industrieunternehmen der Zeit, häuft er großen Reichtum an, besitzt Ländereien in ganz Portugal, u.a. in Colares und Sintra. Hier erlebt er auch das Erdbeben vom 1. November 1755. Seine detaillierte Schilderung wie sich

das Erdbeben im Sintragebirge ausgewirkt hat, findet sich in dem voluminösen Band *Stockler. Uma família hamburguesa em Portugal, Inglaterra e Brasil*, den Jorge Forjaz, Mitglied der Academia Portuguesa da História im letzten Jahr herausgebracht hat. Es ist einer der wenigen Texte, die dieser Prachtband enthält. Er stellt eher eine genealogische Aufarbeitung des Stockler-Clans dar, der sich durch Einheirat in mehr oder weniger adlige Familien (Mello, Albuquerque, Garção) im lusophonen Raum ausbreitete (Azoren und Brasilien), aber auch nach England. Auf den Azoren spielten die Stocklers politisch eine wichtige Rolle, z.B. in der Person des unrühmlichen *capitão-general* Francisco de Borja Garção Stockler und in Brasilien gehörten sie zu dem Kreis der erfolgreichen Kaffeeplantagen-Besitzer.

Wie Jorge Forjaz im Vorwort in einem Anflug von Galgenhumor herausstellt, waren nicht alle von ihm angesprochenen Nachfahren bereit, ihn bei seinen Recherchen zu unterstützen. Umso erstaunlicher die Vielzahl der aufgenom-

menen Persönlichkeiten. Das alphabetische Namensverzeichnis am Ende des Bandes umfasst allein schon mehr als 70 Seiten und ist damit ein idealer Einstieg für alle, die sich für dieses Kapitel luso-hanseatischer Geschichte interessieren. Wie gesagt: Sehr viel Information in Textform wird nicht geliefert, dafür aber eine Fülle von Abbildungen. Über die üblichen Familienporträts hinaus sind dies reizvolle historische Aufnahmen aus der lusophonen Welt. Sehr schön auch der Einschlag des Bandes: Auf dem Hintergrund einer historischen Stadtansicht von Hamburg mit seinen Wallanlagen hebt sich das Porträt von Christian/Cristiano Stockler/Estocqueler in barocker Erhabenheit ab.

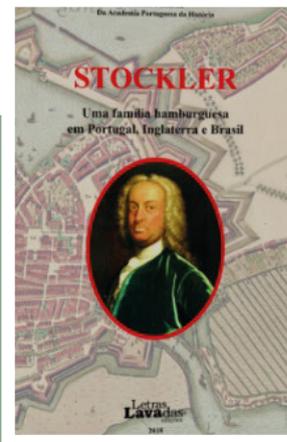
Peter Koj

BUCHTIPP
MÄRZ

Jorge Forjaz
« Stockler. Uma família
hamburguesa em Portugal,
Inglaterra e Brasil »

Letras Lavadas ed.,
Ponta Delgada 2018

| € 38,00



Anabela Silva kann's nicht lassen

Carolina Conrad

Unser Buchtipp des Juni 2018 (nachgedruckt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 64) war der Roman *Mord an der Algarve* von Carolina Conrad, alias Bettina Haskamp. Und sicher haben Sie sich am Ende der spannenden Lektüre auch gefragt: Wie geht es weiter mit der sympathischen Hauptfigur Anabela Silva? Wird Anabela, im Augenblick im Heimatdorf ihrer portugiesischen Eltern in der Nähe von Alcoutim (Ostalgarve), nach Hannover zurückkehren, wo sie als Journalistin lebt und arbeitet? In dem Mitte April bei Rowohlt erscheinenden Roman *Letzte Spur Algarve* hat sich Anabela Silva entschieden zu bleiben, um ihre Mutter bei der Pflege des dementen Vaters zu unterstützen. Und es dauert auch nicht lange, bis sie – ähnlich wie im ersten Band – investigativ tätig wird.

Doch dieses Mal muss sie ihre Aktivitäten nicht vor den misstrauischen Polizei-Instanzen vor Ort verbergen, agiert sie doch geschützt durch das Wohlwollen des Chefinspektors João Almeida, mit dem sie einen förmlichen "Deal" schließt. Aus Anabelas Sicht heißt das: Hilfst du mir bei der Suche nach einem während der Salazardiktatur verschwundenen Familienmitglied (mehr dazu in *Mord an der Algarve*), helfe ich dir aufzuklären, wieweit es sich bei dem Tod der dänischen Residentin Liv Steen um einen Unfall oder wirklich um einen Mord handelt (die Tierschützerin und Pferdeliebhaberin wurde von ihrem Hengst erschlagen). Anabela geht bei ihren Nachforschungen sehr eigenwillig, um nicht zu sagen eigenmächtig vor, ist aber durch das Wohlwollen des Chefinspektors gedeckt. Und sicher lässt es den Leser/die Leserin nicht kalt, wie aus diesem Wohlwollen sich im Laufe des Romans so etwas wie eine Liebesgeschichte entwickelt.

Deswegen ist *Letzte Spur Algarve* noch lange kein Liebesroman. Neben unseren Emotionen wird bei der komplizierten Aufklärung des Mordes an Liv Steen nämlich gleichzeitig unser kriminalistischer Spürsinn angesprochen. Beide Erzählebenen werden am Ende auf geniale Weise zusammengeführt.

Neben dem emotionalen und kriminalistischen Element zeichnet eine dritte Komponente diesen Roman aus, nämlich seine politische bzw. zeitgeschichtliche Authentizität. Das geht von dem Gebaren der reichen ausländischen Residenten im Algarve über die Aktivitäten der IRA (*Intervenção e Resgate de Animais*), einer militanten Tierschutzvereinigung, bis hin zu dem Leid, das Kinder von während der Diktatur inhaftierten Antifaschisten in Portugal und Spanien erfahren mussten.

Peter Koj



Carolina Conrad
« Letzte Spur Algarve »

Rowohlt Taschenbuch
Reinbek bei Hamburg, 2019.

| € 9,99

BUCHTIPP
APRIL

Lost in Fuseta ... zum Dritten

Gil Ribeiro

Als der Kiepenheuer & Witsch Verlag im März 2017 den Portugal-Krimi *Lost in Fuseta* von einem gewissen Gil Ribeiro herausbrachte, löste er einen regelrechten Hype aus. War es der Titel, der an große Vorbilder erinnert (*Lost in Space*), oder war es der Name des Autors, der die Leserschaft anlockte? Gesteigertes Interesse an dem kleinen Fischerort Fuseta (liegt zwischen Olhão und Tavira) kann es wohl kaum gewesen sein. Nun, wie inzwischen hinlänglich bekannt, ist der Titel eine charmante Irreführung des Lesers: Leander Lost ist ein Hamburger Kriminalbeamter, der im Kollegentausch im Algarve Dienst tut und in Fuseta wohnt. Und hinter dem portugiesischen Autorennamen verbirgt sich kein geringerer als der Hamburger Drehbuchautor und Grimme-Preisträger Holger Karsten Schmidt.

Sieht man mal von den schriftstellerischen Qualitäten des Buches ab, so macht vor allem der autistische Charakter der Hauptfigur den literarischen Reiz des Romans aus. Über Leander Lost kann der Autor „die Dinge des Lebens humorvoll, philosophisch, tragisch, dramatisch, intelligent und platt beleuchten ... und vielleicht einmal auf diese Weise einen Denkanstoß herbeiführen“ (so der Autor in meiner Rezension des Buches auf der Homepage der PHG unter „Buch des

Monats August 2017“, nachgedruckt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 62).

Da er wegen seines Asperger-Syndroms weder lügen noch vergessen kann, geht Leander Lost seinen portugiesischen Kollegen zwar ganz schön auf die Nerven, ist ihnen als wandelnde Google-Maschine (Spitzname: *Senhor Léxico*) aber immer wieder von großem Nutzen. Sein fotografisches Gedächtnis ermöglicht es, den Mord an einem deutschen Privatdetektiv aufzuklären und im zweiten Band (*Spur der Schatten*, Buchtipp Juni 2018, nachgedruckt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 64) den Mord an einer Polizistin.

In dem soeben erschienenen dritten Band (*Weißer Fracht*) dringt Leander Lost mit dieser ungewöhnlichen Gabe in ureigenstes portugiesisches Terrain vor: Er kann das maurische Muster der Fliesen (*azulejos*) eines ehemaligen Cafés, in dem eine Geisel gefangen gehalten wird, nicht nur evozieren, sondern auch zeichnen, was die Ortung des Gebäudes und die Befreiung der Geisel erlaubt.

Der dritte Band ist mit seinen 400 Seiten der umfangreichste. Doch es kommt niemals Langeweile auf. Das liegt an der wohldosierten Mischung von Spannung,

landeskundlicher Information, Liebesdingen und Humor. Die Spannung entsteht durch die packende Schilderung des über Spanien organisierten Drogenhandels (Weiße Fracht = Kokain). Das lenkt wiederum den Blick auf die historischen Beziehungen zwischen den iberischen Geschwistern. Dazu gibt es treffende Beobachtungen zu portugiesischer Wesensart (Menschenfreundlichkeit, Bescheidenheit, „Unpünktlichkeit“, Geselligkeit, vor allem beim *convívio*, dem gemeinsamen Essen, incl. kulinarische Tipps, z. B. für die Zubereitung der *caldeirada*).

Das Thema Liebe haben die Inspektorin Graciana Rosário und ihre Schwester Soraia gepachtet, die den seltsamen Deutschen nicht nur versteht, sondern sich so sehr in ihn verliebt hat, dass sie daran denkt, ihm nach Hamburg zu folgen, wenn seine Zeit im Algarve abgelaufen ist. Heiterkeit kommt immer dann auf, wenn Leander Lost die Dinge wörtlich nimmt oder durch die von Hamburg zur Aufklärung des Mordes an dem Hamburger Alt-Hippie Uwe Ronneburg an den Algarve geschickten Kriminalbeamten Manz und Mohrmann (M & M). Sie sind in ihrer gedanklichen Unbeweglichkeit und Borniertheit ein schreiend komischer Kontrapunkt à la Dupont & Dupont.

Peter Koj

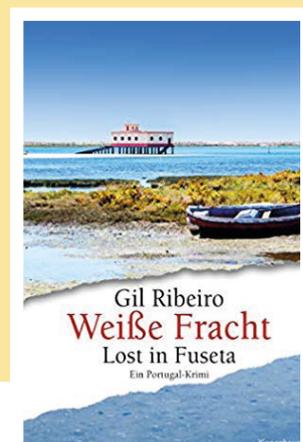
BUCHTIPP

MAI

Gil Ribeiro
« *Weißer Fracht. Lost in Fuseta* »

Kiepenheuer & Witsch
Köln 2019

| € 16,00



Lissabonner Dichter - Zweisprachige Ausgabe

Lissabon hat sich – manche sagen: leider – in den letzten Jahren zu einem „hotspot“ des modernen Tourismus entwickelt. Was ist es, das die Massen an die Tejomündung treibt? Billige Charterflüge und Unterkünfte (airbnb sei „Dank“) mag für viele der Auslöser zum „Chillen am Tejo“ sein. Es soll aber auch noch Touristen geben, die sich darüber hinaus für das kulturelle Angebot der „rainha do Tejo“ interessieren. Für sie gibt es nun „lisbon poets & co“. Es ist eine zweisprachige Ausgabe mit Gedichten von vier portugiesischen Dichtern und einer Dichterin (Florbela Espanca), die entweder in Lissabon geboren wurden oder dort gelebt haben: neben den Weltruhm genießenden Camões und Pessoa sind das Cesário Verde und Mário de Sá-Carneiro.

Nach den Bänden in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Mandarin war nun endlich auch Deutsch an der Reihe. Dank der kräftigen Unterstützung von Ana Maria Delgado, Leiterin des Instituto Camões an der Universität Hamburg, ist ein sehr gelungener Band entstanden. Ana Maria Delgado zeichnet nicht nur für die informative Einleitung verantwortlich, sie hat sich auch zusammen mit Nicole Cyron erfolgreich um eine adäquate Übertragung der portugiesischen Gedichte ins Deutsche bemüht. Auch mit der Auswahl der Gedichte kann man sehr zufrieden sein. Das gilt sowohl für die bekannten Gedichte, die Pessoa unter diversen Heteronymen veröffentlicht hat (*Lisbon Revisited*, *Tabacaria* etc.), als auch für die von einer Frau ihrer Zeit sehr freizügigen Gedichte von Florbela Espanca (z. B. *Volúpia/Wollust*).

Sehr hübsch auch die Karikaturen, mit denen der bekannte Zeichner André Carrilho Lissabons Dichter(in) abkon-

terfeit hat. Für das Titelblatt hat er sich einen besonderen Anreiz für die ausländische Käuferschaft ausgedacht: Die fünf Abgebildeten werden mit einem für das jeweilige Land typischen Detail verschönt. So tragen Pessoa und sein Freund Sá-Carneiro an Süddeutschland erinnernde Hüte mit Feder, Florbela Espanca ziert eine lange Perlenkette und Camões sieht mit seinem Beffchen wie in protestantischer Pastor aus.

Dass Lissabon nicht nur für portugiesische Dichter und Schriftsteller, sondern auch die anderer Nationen, ein Anziehungspunkt und Quell der Inspiration war, wissen wir seit Ellen Heinemanns Inselbuch 2106 von 1997 und dem 2005 im Verlag Klöpfer & Meyer erschienenen Führer *Lissabon, Entdeckungen in Portugals Metropole* von Claus-Günter Frank (dazu meine Rezension in der *Portugal-Post* 31). Beide Bücher sind inzwischen leider vergriffen. Aber für letzteres gibt es nun einen Ersatz, zumindest für diejenigen, die der portugiesischen Sprache mächtig sind: Soeben ist Claus-Günter Franks Führer im BOD-Verlag *trediton* in der Übersetzung von Nuno Garrido de Figueiredo erschienen. Wegen des kleingedruckten Formats empfehlen wir hier jedoch den Einsatz eines E-readers.

Peter Koj



« Lissabonner Dichter »

Zweisprachige Ausgabe
Lissabon 2018

| € 16,00 PT, € 18,50 EU

Claus-Günter Frank
« Lisboa. À descoberta
da metrópole portuguesa
Tradução de Nuno Garrido
de Figueiredo »

Verlag *trediton* 2019

| € 9,99

BUCHTIPP JUNI

Erzählungen portugiesischer Autorinnen

Unter dem Titel *Do branco ao negro* („Von Weiß bis Schwarz“) brachte der Portuenser Verlag Sextante Editora im Jahr 2014 eine Anthologie mit 12 Erzählungen zeitgenössischer portugiesischer Autorinnen heraus. Jede von ihnen hatte – sozusagen als Schreibauslöser – eine Farbe auf der 12teiligen Skala von Weiß bis Schwarz zur Wahl. Die betreffende Farbe spielt jedoch von Erzählung zu Erzählung eine unterschiedlich große Rolle. So ist in der Eröffnungserzählung von Ana Luísa Amaral (*The Dying Animal*) nur ein Detail, das allerdings für die Erzählerin von großer Bedeutung ist, weiß, nämlich die Decke, auf der ihr geliebter Hund stirbt. Dagegen lastet das Dunkelblau in Raquel Freires Erzählung *Ulisseia* durchgehend auf dem Lissabon, das von ihr als bedrückende Dystopie dargestellt wird. Es ist eine post-moderne Welt, die den Kontakt zum analogen Leben verloren hat und in ihrer Grausamkeit die Horrorvisionen noch übertrifft, wie wir sie seit den frühen Science fiction-Autoren wie H. G. Wells (*The Time Machine*) kennen. Einen guten Griff hat Eugénia de Vasconcelos mit der Farbe Rosa getan, denn so heißt nicht nur ihre Protagonistin, sondern auch der Ort der Handlung, die Rua da Rosa, die den Bairro Alto durchquert. Dies gibt der Autorin Gelegenheit, eine kleine Sozialgeschichte dieses heute so angesagten Touristenziels zu liefern.

So unterschiedlich in Stil und Inhalt die Erzählungen auch sein mögen, sie haben eines gemeinsam, nämlich die weibliche Sicht auf die Dinge. Das gilt nicht nur für die unter „Orange“ rangierende Geschichte der sich emanzipierenden Diplomategattin (Autorin: Clara Ferreira Alves), sondern auch für die hellblaue Geschichte einer liebestollen Archäologin (Autorin ist Maria

Teresa Horta, eine der drei Marias, die mit ihren „Neuen Portugiesischen Briefen“ als Wegbereiterinnen der feministischen Literatur Portugals gelten). Etwas aus dem Rahmen fällt die violette Geschichte von Rita Roquette de Vasconcelos, in der es um das wechselvolle Schicksal des Architekten Henrique geht. Entsprechend nüchtern, fast bürokratisch ist auch der Erzählstil. Aber bitte schön: Rita Roquette de Vasconcelos ist selbst Architektin und Graphikerin. Von ihr stammen übrigens auch die sehr gelungenen Illustrationen der 12 Erzählungen. Auch sonst gibt es stilistisch eine große Bandbreite von Elgga Moreiras spontaner Erzählweise (*Kunst der Fuge – Kunst der Flucht*) bis zu Lídia Jorge und ihrer nostalgischen Erzählung, die uns in – so der Titel – „Die Zeit des Glanzes und der Pracht“ führt.

Die deutsche Übersetzung der Anthologie ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit von vierzehn Bachelor- und Masterstudierenden der Johannes Gutenberg-Universität Mainz am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft Germersheim (FTSK) unter Mitarbeit der Dozentinnen und Herausgeberinnen Prof. Dr. Cornelia Sieber, Dr. Ângela Nunes und Dr. Yvonne Hendrich. Ihnen verdanken wir auch das spannende Nachwort über das Projekt und die Klippen, die es zu umschiffen gab, um eine adäquate Übertragung des portugiesischen Originals in die Zielsprache, in diesem Fall das Deutsche, zu bewerkstelligen. Dabei werden ganz konkrete Beispiele aus den Vorlagen vorgestellt, wie Wortspiele, sprichwörtliche Redensarten, Flüche, aber auch stilistische Eigenheiten. Dem Leipziger Literaturverlag und seinem Lektor Markus Sahr sei gedankt, dass sie dieses interessante Werk in ihre „portugiesische



« Von Weiß bis Schwarz.
Erzählungen portugiesischer
Autorinnen »

Leipziger Literaturverlag 2017

| € 24,95

BUCHTIPP
JULI

bibliothek“ aufgenommen haben. Es ist inzwischen die 15. Publikation. Die meisten haben wir unserer Leserschaft im Lauf der Jahre vorgestellt. Mehr Informationen zur Bibliothek finden sich im Internet unter www.l-lv.de.

Peter Koj

Nachrichten aus der Favela Rocinha

Geovani Martins

Mit der Wahl des Präsidenten Jair Bolsonaro ist eine deutliche Verschärfung rechtsradikaler Tendenzen in Brasilien zu verzeichnen. Das geht von der rücksichtslosen Zerstörung des Amazonasgebiets und seiner ökologischen Ressourcen über die damit verbundene Bedrohung der indigenen Völker bis hin zu einer Lockerung der Waffengesetze à la Donald Trump. Dies hat zu einer noch größeren Schießwut der Polizei geführt, insbesondere bei der Bekämpfung der Drogenkriminalität. Während der olympischen Spiele in Rio hielten sich Dealer und Polizei wegen des weltweiten Interesses an Brasiliens ehemaliger Hauptstadt noch weitgehend zurück. Doch nun sind die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Rios Elendsquartieren in verschärfter Form zurückgekehrt. Wie kommen nun die zumeist farbigen Heranwachsenden aus diesem Teufelskreis von Drogenkriminalität und Polizeigewalt heraus?

Nachrichten darüber erhalten wir von einem, der es wissen muss: Geovani Martins, Jahrgang 1991, ist in der Favela Rocinha aufgewachsen. Sein im letzten Jahr unter dem Titel *O sol na cabeça* erschienener Erzählband berichtet authentisch von dieser wegen ihrer Brutalität wohl bekanntesten Favela Rios und hat den Autor mit einem Schlag zu einer gefragten Autorität in Sachen Favelas gemacht. Der schmale Band ist dank des Hamburger Übersetzers Nicolai von Schweder-Schreiner postwendend in deutscher Sprache erschienen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die in den 13 kleinen Erzählungen dargestellten Zustände werden bei aller Brutalität nicht voyeuristisch oder larmoyant präsentiert. Es gibt sogar Humor, naturgemäß zumeist in seiner schwarzen Variante, und auch feinere Gefühle, die an die vielzitierte brasilianische *saudade* anklängen.

Die differenzierte Schilderung des Übels – einerseits die hasserfüllte Abrechnung mit den schießwütigen „Schweinebullen“, andererseits die fast unüberwindlichen sozialen Handicaps, die sich den Jugendlichen entgegenstellen und sie unerbittlich auf die schiefe Bahn führen – kann bei einer unvoreingenommenen Leserschaft sogar so etwas wie Empathie hervorrufen. So werden wir in der Erzählung „Spirale“ emotional mitgenommen, wenn es zu dem Zusammenprall kommt zwischen der arroganten (weißen!) Tenniswelt und dem armen (farbigen!) Balljungen, der auf ehrliche Weise versucht, aus dem sozialen Elend herauszukommen. Ähnlich empörend das Ende eines ansonsten harmlosen Sprayers in der Erzählung „Graffiti“.

Der Autor versteht es als Favela-Bewohner (er ist inzwischen aus der Favela Rocinha im südlichen Rio in die Favela Vidigal umgesiedelt), uns die Drogenszene beklemmend nahezubringen, besonders intensiv in der Erzählung „Der Trip“. Ein Mittel dazu ist, dass er sich des Jargons dieser Szene bedient, für den deutschen Übersetzer sicher eine ganz besondere Herausforderung. Ich verkehre zwar nicht in Junkie-Kreisen und kann daher nicht feststellen, wie weit es ihm gelungen ist, das brasilianische Original ins Deutsche zu übertragen („übersetzen“ wäre hier ein ungenügender Begriff). Ich kann Birthe Mühlhoff allerdings nicht folgen, die in ihrer ansonsten sehr positiven Rezension (aber offenbar ohne Kenntnis des Originals) bemängelt, im Deutschen würde „aus dem Slang beinahe das Gegenteil: eine ambitionslose Umgangssprache, Pausenhofgeplänkel“ (Süddeutsche Zeitung vom 8./9./10. Juni 2019, S. 18).

Peter Koj



Geovani Martins « Aus dem Schatten »

Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Nicolai von Schweder-Schreiner. Stories Suhrkamp, Berlin 2019

| € 18,00

BUCHTIPP AUGUST

Tod in Porto

Mario Lima

Portugal als Schauplatz kriminellen Geschehens und seiner Auflösung in Romanform erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Ja, man kann inzwischen von einem wahren Portugal-Hype sprechen. Drei Orte stehen dabei im Focus: Algarve, Lissabon und Porto. Und für alle drei hat es in diesem Jahr eine Neuerscheinung gegeben. Im April kamen mit der dritten Folge von *Lost in Fuseta* von Gil Ribeiro (Pseudonym des Hamburger Autors Holger Karsten Schmidt) und mit dem zweiten Band der unter dem Pseudonym Carolina Conrad bei Rowohlt veröffentlichenden Autorin Bettina Haskamp gleich zwei neue Algarve-Krimis heraus (Rezensionen auf der PHG-Homepage unter „Buch des Monats April 2019“ und „Buch des Monats Mai 2019“). Während Luis Sellano (Pseudonym für Oliver Kern) mit *Portugiesisches Blut* inzwischen schon seinen vierten Lissabon-Krimi herausgebracht hat, mussten wir auf die Fortsetzung des Porto-Krimis *Barco Negro* von Mario Lima (Pseudonym von Manfred Lührs, übrigens auch ein Hamburger) ein wenig warten.

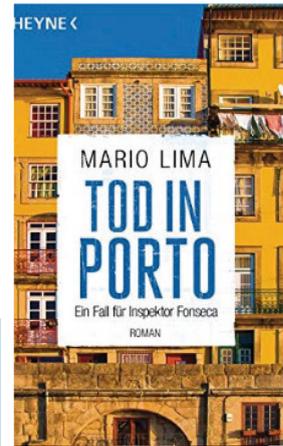
Im Juni erreichte uns nun der zweite Band, mit gut 370 Seiten nicht ganz so umfangreich wie der erste, aber auch wieder mit einem Glossar der im Text auftauchenden portugiesischen Wendungen ausgestattet. Und auch das Team von Inspektor Fonseca ist wieder dasselbe, allen voran Ana Cristina, von Haus Psychologin und für mich wegen ihres souveränen und engagierten Einsatzes die eigentliche Hauptfigur. Fonseca, der sich in diesem Roman altersbedingt eher zurückhält, sieht in ihr auch schon so etwas wie eine Nachfolgerin. Deutliche Unterschiede zum ersten Roman gibt es vom Ambiente her: Während in *Barco Negro* der Autor uns unter den trüben Himmel von Matosinhos führt, Portos

schmuddeligem Fischer- und Industrievorort, flanieren wir nun an der eleganten Promenade an der Mündung des Douro (Foz) mit ihrer markanten Pergola und einem sommerlichen Badebetrieb, der eher an Rios Copacabana erinnert.

Auch die Haupthandlung und Hauptakteure haben mehr mit Brasilien als mit Porto zu tun. Talita Possamai, Tochter eines Immobilien-Moguls aus São Paulo, die mehrere Monate von der mächtigsten Mafia von São Paulo, dem PCC (*Primeiro Comando da Capital*) in Geiselschaft genommen und misshandelt worden war, hat sich völlig traumatisiert nach Porto abgesetzt. Begleitet wird sie von vier Bodyguards, ehemaligen Polizisten der brasilianischen *Polícia Militar*. Sie sind zwar auch nicht gerade Chorknaben, müssen in der *Cidade Invicta* aber gleich einen Zweifrontenkrieg führen: zum einen gegen die lokalen Ganoven (die solch lustige Namen tragen wie Quim Gasolina/Benzinjochen oder Coça-Cu/Arschkratzer) und dann gegen einen Trupp des PCC, der sich mit einem den Roman eröffnenden Video gleich zünftig einführt. Es zeigt die auf eine Tür genagelte Zunge und Ohren eines seiner Männer, der aus Liebe zu Talita zum Verräter geworden ist.

Der Ausgang ist mehr als überraschend. Die sonst so umsichtige Ana Cristina bringt sich durch eine Unvorsichtigkeit in äußerste Gefahr, führt dadurch aber auch zu einer Lösung der verfahrenen Situation. Inspektor Fonseca kann sich nur freuen, dass er den krankhaft-korrekten Hamburger Kommissar Leander Lost aus Gil Ribeiros Krimis nicht in seinem Team hat. Er wäre mit der Entscheidung, mit der Fonseca zwar weiteres Blutvergießen vermeidet, die sich aber außerhalb der Legalität bewegt, wohl kaum einverstanden gewesen.

Peter Koj



Mario Lima
« Tod in Porto. Ein Fall für
Inspektor Fonseca »

Wilhelm Heyne Verlag,
München 2019

| € 24,95

BUCHTIPP
SEPTEMBER

D. Sebastião und die Folgen

Georg Franzky Cabral

Unser Mitglied Georg Franzky Cabral lebt seit vielen Jahren in Portugal. Er ist bei Hapimag in Albufeira für die kulturellen Veranstaltungen zuständig. Als Reiseleiter zeichnet ihn sein großes Talent als Geschichtenerzähler aus. Besonders gut kennt er sich in der portugiesischen Geschichte aus. Was liegt also näher als diese seine Kenntnisse in Buchform herauszugeben, und zwar mit dem erklärten Ziel, „Portugals Geschichte vergnüglich und aufklärerisch denen nahezubringen, die Portugal nicht weiter kennen“ (so der Autor in einem Interview, das er Anabela Gaspar in der ESA 6/2019 gegeben hat)?

Nun, nach der Lektüre des mehr als 430 Seiten umfassenden Opus kann ich nur sagen: *Mission Completed*. Zur „vergnügliichen“ Darstellung der portugiesischen Geschichte von 1578 bis heute hat vor allem beigetragen, dass der Autor sie an einer der kontroversesten Figuren der portugiesischen Geschichte festgemacht hat, dem jungen König D. Sebastião. Er wurde in besagtem Jahr 1578 mit seinem 18.000köpfigen Expeditionsheer im marokkanischen

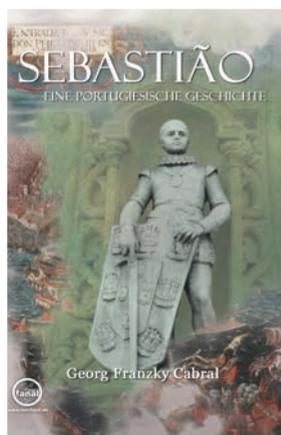
Alcácer Quibir vernichtend geschlagen. Da seine Leiche nicht gefunden wurde, kam es in Portugal sehr schnell zur Legendenbildung, dass D. Sebastião noch lebe und Portugal eines Tages aus seinem Elend herausführen würde.

Diese Sehnsucht nach dem Retter war besonders ausgeprägt in den 60 Jahren spanischer Fremdherrschaft (1580 – 1640), die der kinderlose D. Sebastião seinem Land aufgrund der Erbfolgeregelung des Königshauses Avis beschert hatte. Doch auch später, wann immer Portugal in Not war, wurde Ausschau nach dem *Desejado* („Ersehnten“) bzw. *Encoberto* („Verdeckten“), gehalten. Für den auch in anderen Ländern und Kulturen in ähnlicher Form existierenden Erlöserglauben wurde D. Sebastião im eigenen Lande zum Namensgeber. Der Sebastianismus prägte Portugals Geschichte nachhaltig. Seine konservatorisch-lähmende Wirkung kommt durch die sehr persönliche Darstellungsweise des Autors besonders eindrucksvoll zum Ausdruck. In 14 Kapiteln bietet er uns ein detailliertes und bewegendes Panorama

von gesellschaftlicher und politischer Unbeweglichkeit, von Provinzialität, Intoleranz und Korruption. D. Sebastião sieht sich selbst als negative Figur, wenn er sich gleich im ersten Kapitel bei dem Bildhauer João Cutileiro für dessen „einfühlsames Werk“ bedankt: die Skulptur im Zentrum von Lagos, die ihn alles andere als heldenhaft darstellt (aus kindlichen Augen und mit hängenden Schultern und Armen über den auf dem Boden liegenden Helm hinweg ins Leere blickend).

Dass sich D. Sebastião im Laufe der Jahrhunderte sehr gut für Portugals Größe instrumentalisieren ließ, dokumentiert das salazaristische Denkmal an der Westfassade des Rossio-Bahnhofs. Nur, der dort als edler Ritter gestaltete D. Sebastião stürzte im Mai 2016 von seinem hohen Podest und zerschmetterte, als ein junger Tourist zu ihm hinaufkletterte, um von dort oben ein Foto zu schießen. So schließt das Buch symbolträchtig mit dem Foto der verwaiseten Denkmalnische und D. Sebastiãos Versprechen: „In Zukunft ohne mich“.

Peter Koj



Georg Franzky Cabral
« Sebastião. Eine portugiesische Geschichte »

Verlag minifanal,
Bonn 2019

| € 17,90

BUCHTIPP
OKTOBER

Für jene, die im Dunkeln sitzt und auf mich wartet

António Lobo Antunes

Mit schöner Regelmäßigkeit hat António Lobo Antunes trotz einer schweren Erkrankung Jahr für Jahr einen neuen Roman geliefert. Die Hamburger Übersetzerin Maralde Meyer-Minnemann, die mit wenigen Ausnahmen alle Romane von Portugals bedeutendstem zeitgenössischen Autor übersetzt hat, muss sich sputen, um da mitzuhalten. Der Roman der soeben bei Luchterhand erschienenen Übersetzung stammt bereits aus dem Jahr 2016 (Originaltitel: *Para Aquela Que Está Sentada No Escuro À Minha Espera*).

Er stellt insofern eine leichtere Lektüre dar, als es sich nicht wie bei seinen Vorgängern um die sich im Kopf des allgegenwärtigen Autors vereinigenden Stimmen der Romanfiguren handelt. Im vorliegenden Buch übernimmt die Protagonistin diese Funktion. Es ist eine 78jährige ehemalige Schauspielerin. In ihrem verwirrten Gehirn laufen nun die Fäden zusammen. Diese Demenz verstärkt sich bis hin zu ihrem Tod am Ende des Buches. Wir erfahren weder den Namen der Protagonistin/Icherzählerin noch den der „älteren Frau“, die sie in ihrer Lissabonner Wohnung pflegt. Die ständigen Anweisungen dieser Frau, insbesondere ihre Aufforderungen zum Essen, ziehen sich durch das ganze Buch als Kontrapunkt zu den Erinnerungen, Gefühlsregungen und Richtigstellungen, zu denen die Sterbende bei aller Demenz durchaus fähig ist, sie aber nicht äußern kann, weil sie inzwischen die Stimme verloren hat.

Zwei weitere sich durch das Buch ziehende Kontrapunktlinien sind die Stimme des Neffen ihres verstorbenen Mannes, der nur darauf wartet, dass seine Tante endlich stirbt und er die Wohnung erbt und die des ebenfalls namenlosen Arztes. Seine immer

dramatischer ausfallenden Diagnosen sind das beschleunigende Element eines sich ansonsten beklemmend-qualvoll hinziehenden Textes. Setzt sich der Leser diesem jedoch aus, begegnet er dem Tod in einer in der Weltliteratur wohl einmalig intimen und intensiven Form: Er leidet nicht nur mit wie in einem an die Empathie appellierenden Roman konventioneller Art, er stirbt förmlich mit.

So dominierend das medizinische Thema auch sein mag, zentral ist jedoch ein anderes, das auch in den vorhergehenden Büchern bereits von überragender Bedeutung gewesen ist. Es ist das bei Lobo Antunes immer wiederkehrende Thema der menschlichen Zuneigung und Liebe bzw. der unerwiderten Liebe und des Liebesentzuges. Auch hier spielen autobiographische Fakten des Autors eine Rolle (Strenge des Vaters). Gegen Ende des Buches löst der Arzt das Rätsel um diejenige, die im Dunkeln sitzt und auf uns wartet: Es ist eine alte Frau, die uns mit einer knappen Geste zu sich ruft: Der Tod ist im Portugiesischen eine Frau (*a morte*). Wir gehen auf sie zu, bis „sich eine Tür hinter uns schließt“. Das Bild von der letzten Tür findet sich nicht nur am Ende des vorliegenden Buches, sondern liefert auch den Titel für seinen 2018 erschienenen Roman *A Última Porta Antes da Noite* („Die letzte Tür vor der Nacht“). Doch nun ist erst einmal der 2017 erschienene und vom Autor besonders geschätzte Roman *Até Que as Pedras se Tornem mais Leves que a Água* („Bis dass die Steine leichter werden als das Wasser“) an der Reihe, von Maralde Meyer-Minnemann übersetzt zu werden.

Peter Koj



António Lobo Antunes
« Für jene, die im Dunkeln sitzt und auf mich wartet »

Aus dem Portugiesischen
übersetzt von Maralde
Meyer-Minnemann.
Luchterhand, München 2019

| € 24,00

BUCHTIPP
NOVEMBER

Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch

Wie üblich haben wir als Buch des Monats Dezember wieder einen ganzen Stapel empfehlenswerter Bücher aus dem deutsch-portugiesischen Bereich für Sie bereit. Vielleicht ist das eine oder andere sogar geeignet, schön eingewickelt unter dem Weihnachtsbaum zu landen.

01 Da ist zu allererst der informative und bibliophil gestaltete Band *Lissabon. Begegnungen in der Stadt des Lichts*. Der Journalist und Sachbuchautor **Holger Ehling** hat hier sehr viel nützliche und originelle Information über Lissabon zusammengetragen. Dazu hat er eine ganze Reihe von Lisboetas interviewt, wodurch er gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt. Wir erhalten dadurch sehr aktuelle und direkte Informationen. Zudem liest sich der daraus gewonnene Text sehr viel frischer, als wenn er auf bloßem Faktenwissen basierte. Die ca. 20 Befragten vertreten die verschiedensten Bereiche mit deutlichem Übergewicht der Kultur. Der Autor beweist professionelles Geschick beim Stellen der Fragen, sowie über gute Landeskunde- und Geschichtskennntnisse. Auch mit dem Portugiesischen scheint er nicht ganz unvertraut zu sein. Nur gelegentlich stört der „neokolonialistische“ Gebrauch des Geschlechts von Artikeln wie „der“ Torre de Belém (statt „die“) und die unausrottbare Übersetzung „Kachel“ statt „Fliese“ für „Azulejo“. Apropos „Azulejo“: Seinen bibliophilen Charakter verdankt der Band dem reichlichen Einsatz von Fliesenbildern (*paineis de azulejo*). Daneben sind es aber auch die großformatigen Fotos. Sie sind von großer Schönheit und bekunden auf eindringliche Weise das im Untertitel

vorgegebene Motto von der „Stadt des Lichts“. Ein Muss für alle Lissabon-Fans, denen der Massentourismus die Tejo-Metropole allmählich zu entfremden droht und nicht zuletzt wegen seiner prachtvollen Aufmachung das ideale Geschenk für einen lieben Menschen.

02 Die Freundinnen und Freunde von Portugal-Krimis kommen dieses Jahr voll auf ihre Kosten. Im Frühjahr erschienen bereits zwei neue Algarve-Krimis: *Letzte Spur Algarve* von Carolina Conrad, alias Bettina Haskamp (unser Buch des Monats April) und die inzwischen dritte Folge von *Lost in Fuzeta* von Gil Ribeiro, alias Holger Karsten Schmidt (unser Buch des Monats Mai). Außerdem seit Juni auf dem Markt: der neue Porto-Krimi *Tod in Porto* von Mario Lima, alias Manfred Lührs (unser Buch des Monats September). Inzwischen sind zwei weitere Portugal-Krimis erschienen, die wir Ihnen kurz vorstellen möchten. Da wäre zuerst **Luis Sellano**, alias Oliver Kern, der mit *Portugiesisches Blut* seinen inzwischen 4. Lissabon-Krimi veröffentlicht hat. Im Mittelpunkt steht wieder der aus dem deutschen Polizeidienst ausgeschiedene Hendrik Falkner, der das Erbe seines unter mysteriösen Umständen verstorbenen Onkels angetreten hat: ein vierstöckiges Gebäude in der Rua do Almada,

unweit des Miradouro Santa Catarina. Auf der Suche nach den präsidenten Mörder seines Onkels und dessen homosexuellen Freundes João de Castro deckt er in den ersten drei Folgen die Verbrechen der verschiedensten Art auf, immer unter extremem Einsatz seines Lebens, aber letztlich erfolglos. Auch dieses Mal müssen wir diejenigen wieder um Geduld bitten, die wie wir auf die Lösung des Falles warten (dazu unsere Rezension „Ein Lissabon-Krimi geht in die dritte Runde“, in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 64). Dieses Mal kommt das Unheil ähnlich wie bei Mario Lima aus Brasilien, aber nicht in Form von Immobilien-Haien, sondern in Gestalt eines Schamanen, der mit seinem Charme aber auch seinen Rauschgift-Praktiken viel Unheil in der Lissabonner Damenwelt anrichtet. Wieder geht es hart an die Grenzen des Erträglichen, also keine Lektüre für Zartbesaitete. Und wieder bleibt Luis Sellano sich treu, wenn er am Ende des 370seitigen Romans sich mit dem Namen Rafael de Bragança, dem mysteriösen „Mann ohne Bauchnabel“ schon einmal eine Brücke zum 5. Band baut. Ob dieser dann endlich die Lösung bringt? Man darf gespannt sein.

03 Ganz am Anfang als Autorin von Portugal-Krimis steht **Heidi van Elderen**. Dafür beschert ihr Erstling *Mord auf Portugiesisch* uns einen neuen Tatort, nämlich den Alentejo. Und es ist zudem der erste Tier-Krimi, der in Portugal spielt. Vor Jahren hatte Akis Pirnçe mit seinem Katzen-Krimi *Felidae* einen Welterfolg. Rita Mae Brown hat inzwischen über dreißig Katzen-Krimis veröffentlicht, während in Leonie Swanns Schottland-Krimi *Glennkill* eine Schafherde bei der Aufklärung des Mordes an ihrem Hirten beteiligt ist. Und welches Tier könnte in einem Alentejo-Krimi diesen Part übernehmen? Natürlich, ein Schwein, genauer gesagt eine *porca preta*, die auf den schönen Namen Raquel hört. Sie entgeht dem Schlachtmesser des Dorfpolizisten Fernando Valente, ist sie doch von klein auf dessen Spielgefährtin auf dem Hof seiner Großmutter Mafalda. Endgültig kann Raquel ihre Speckhaut retten, als Fernando Valente auf einen Trick verfällt: Er ernennt sie zum ersten Polizeischwein Portugals und setzt sie bei einem Mordfall ein. Und vor allem gelingt es ihm, ihren Anteil an der Aufklärung seinen Vorgesetzten entsprechend zu verkaufen. Das Ganze spielt sich in einem entspannten, sozusagen alentejanischen Tempo ab und braucht daher auch über 400 Seiten. Doch langweilig wird es nie mit Raquel und ihrem eher trottelligen Herrchen. Ganz zum Schluss wird es dann noch einmal sehr spannend, ja fast dramatisch. Auch wenn die Autorin im Nachwort beteuert, dass sie mit *Mord auf Portugiesisch* keinen „Reiseführer in Krimiform“ liefern möchte, zeigt die Autorin nicht nur gute Ortskenntnisse, sondern auch eine starke emotionale Verbundenheit mit dieser wunderbaren Landschaft und ihren zum Teil sehr eigenwilligen Bewohnern. Das gilt besonders für die Frauengestalten, allen voran Mafalda, die 88jährige Großmutter des Protagonisten. Ein Buch voll Herzenswärme und Humor, genau das Richtige für kalte Wintertage.

04 Für alle, die des Portugiesischen (einigermaßen) mächtig sind, haben wir einen Buchtipp der ganz besonderen, nämlich luso-hanseatischen Art: *As Nuvens de Hamburgo*. In dem schmalen Bändchen (knapp hundert Seiten) geht es aber nicht um das sprichwörtlich nasse Wetter der Hansestadt, sondern um ein sehr viel ernsteres Thema: die Judenverfolgung und -vernichtung in Hamburg. Der 1986 in Aveiro geborene Schriftsteller und Verleger **Pedro Cipriano** hat offensichtlich ein Jahr als Gast des Erasmus-Programms an der Hamburger Universität Geschichte studiert und kam dabei immer wieder mit dem Thema in Berührung. Zur romanhaften Ausgestaltung schlüpft die junge Stipendiatin Marta in seine Rolle. Gegen den Widerstand und in ständigem Smartphone-Kampf mit den Eltern entdeckt Marta die Hansestadt. Manches ist für sie als Portugiesin neu und eher befremdlich. Sie stellt aber auch einige sehr positive Beobachtungen an. Besonders interessieren Marta historische Stätten, die an Hamburgs finsterste Jahre erinnern, vom Energiebunker in Wilhelmsburg über die Nikolaikirche bis hin zur Gedenkstätte Neuengamme. Martas Empathie nimmt surreale Formen an, wenn sie vor Ort eine derart realistische Reise in die Vergangenheit antritt, dass sie selbst Opfer des Geschehens wird. Das gipfelt am Ende des Romans in ihrer Verhaftung und brutalen Misshandlung im KZ Neuengamme, hat aber auch zur Folge, dass sie einen ihrer Peiniger, der den Krieg überlebt hat, dingfest machen kann. Wir danken unserem Mitglied Dr.-Ing. Lars Ole Fichte, der uns ein vom Autor signiertes Exemplar von seinem Portugalbesuch 2018 mitgebracht hat.

05 Für diejenigen, die bereits über gute Portugiesischkenntnisse verfügen und diese noch vertiefen möchten, hat das neue Werk von **Hans Schemann** *Komplexe Charakteristika des Portugiesischen* eine ganze Menge zu bieten.

Es ist der inzwischen vierte Band der Reihe *Portugiesisch <-> Deutsch* (mehr dazu in den Dezember-Tipps der Literaturbeilagen der *Portugal-Post* 62 und 64). Der Titel selbst ist sicher nicht besonders motivierend und auch der wissenschaftliche Apparat des gut 370 Seiten umfassenden Werkes mit seiner linguistischen Nomenklatur ist für manchen von uns eher entmutigend. Dadurch jedoch, dass der Autor eine Fülle von Beispielen aufführt und zwar zweisprachig und zudem aus doppelter Blickrichtung, d.h. mal aus deutscher, mal aus portugiesischer Sicht, merkt auch der Laie „wohin der Hase läuft“/ *de que lado sopra o vento*. So werden – um mal ein Beispiel zu nennen – im ersten Teil (*Modalsystem*) die verschiedenen Bedeutungen des Modalverbs „sollen“ herausgearbeitet (Du sollst nicht stehlen. Du solltest mal ein gutes Buch lesen. Morgen soll es regnen. Wir sollten eigentlich zufrieden sein. Der Bursche soll mir bloß mal kommen, etc.) und die portugiesische Entsprechung aufgeführt. Die anderen drei Kapitel sind dem Passiv, dem Gerundium und dem persönlichen Infinitiv gewidmet. Erleichtert wird einem der Zugang durch das übersichtliche Layout. Mit seinen großen Lettern, die bei besonderer Wichtigkeit auch noch fett gedruckt und/oder unterstrichen sind, mit den Kastenbildungen und systematischen Anordnungen kann man es geradezu „seniorenfreundlich“ nennen. Mitarbeiterin ist wieder Maria Teresa Hundertmark-Santos Martins, aus deren Standardwerk *Portugiesische Grammatik* die meisten Beispielsätze stammen. Das Werk ist wie seine Vorgänger wieder im Hamburger Buske-Verlag erschienen, der für 2021 die fünfte Folge angekündigt hat, in der es um die Wortbildung geht.

06 Man hört häufig, dass die Lyrik Portugals große Stärke ist. Seine Dichterinnen und Dichter haben nachhaltiger gewirkt als seine Verfasser von Romanen, Novellen oder Theaterstücken. Da ist es umso begrüßenswerter, dass uns dieses Jahr gleich drei Gedichtbände bedeutender Zeitgenossen erreichen.

Sie sind zudem zweisprachig angelegt und daher auch sehr gut von einem deutschen Lesepublikum zu goutieren, das über weniger profunde Portugiesischkenntnisse verfügt: auf der linken Buchseite das portugiesische Original, auf der rechten Seite und damit auf einen Blick zu sehen und mit dem Original abzugleichen, die deutsche Version, erstellt von renommierten deutschen Übersetzerinnen und Übersetzern. Im Leipziger Literaturverlag ist als 19. Band der Portugiesischen Bibliothek die Anthologie *Fremde Nähe* von **Luis Filipe Castro Mendes** erschienen. Die Übersetzerin Ilse Pollack hat aus dem 2016 erschienenen, 800 Seiten umfassenden Werk *Poemas Reunidos* besonders aussagestarke Gedichte des 1950 geborenen Autors ausgewählt. Luis Filipe Castro Mendes ist alles andere als ein versponnener Poet. Er trat 1974 in den diplomatischen Dienst ein mit Stationen in Angola, Spanien, Frankreich, Brasilien, Indien und war von 2016 bis 2018 als Sozialist ohne Parteibuch Kulturminister der amtierenden Regierung des António Costa. Seine Weltläufigkeit kommt besonders im zweiten Teil der Anthologie (*Outras paragens/Andere Gestade*) zum Tragen, seine Verbundenheit mit der portugiesischen Heimat, insbesondere Lissabon, im dritten Teil. Der 5. Teil zeigt sein politisches Engagement gegenüber neuesten zivilisatorischen Entwicklungen, die er mit bitterer Ironie beklagt. Sehr persönlich und anrührend ist der letzte Teil, wo es um das Altern geht.

07 Für eine deutsche Leserschaft geeigneter als Einstiegslektüre in die zeitgenössische portugiesische Lyrik ist der zweite im Leipziger Literaturverlag erschienene Band: *Herbstspiegel* von **Yvette K. Centeno**. Die unter dem Titel *Outunais* („Herbstliche“) erschienenen 85 Gedichte sind nicht nur sprachlich sehr viel leichter, sie sind zumeist auch sehr kurz (drei oder vier Zeilen). Sie sind zwischen 2005 und 2011 entstanden und von der 1940 geborenen Dichterin ihrem Mann, dem Jazzbassisten Ricardo gewidmet. Neben dem Jazz, so z.B. in dem zum 60. Gründungsjahr

des Lissabonner Hot Club geschriebenen Gedicht *Outras Vias, Outras Vidas* („Andere Wege, andere Leben“), spielt vor allem die Erinnerung an Tavira und die Großmutter Rosa eine große Rolle. Ihr ist auch das etwas längere Gedicht *Tavira no Coração* („Tavira im Herzen“) gewidmet, das durch seine zentrale Position förmlich das Rückgrat der Sammlung bildet. Die inzwischen emeritierte Literaturprofessorin beherrscht mehrere Sprachen, u.a. auch Deutsch. Sie hat zusammen mit João Barrento, der in jungen Jahren an der Universität Hamburg tätig war, Paul Celan ins Portugiesische übersetzt und in ihren Gedichten finden sich immer wieder Anspielungen auf deutsche Musik und Kultur.

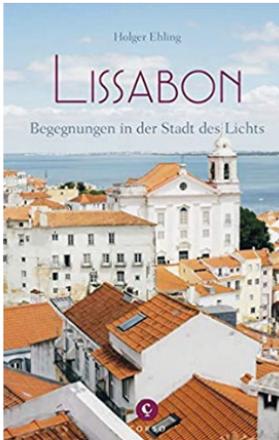
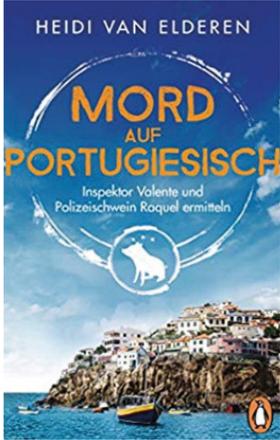
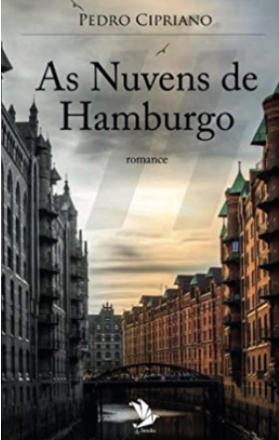
08 Unser Mitglied Barbara Mesquita hat sich als Übersetzerin und Herausgeberin luso-afrikanischer Autoren einen Namen gemacht, zuletzt mit der im Arachne Verlag erschienenen Anthologie *Angola entdecken* (vorgestellt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 58, Monat Dezember). Im selben Verlag ist nun ihre Übersetzung der Anthologie *Silvenius* erschienen, die der kapverdische Lyriker, Journalist und Prosa-Autor Arménio Vieira 2016 herausgebracht hat. Arménio Vieira (Jg. 1941) wurde 2009 als erster Autor seines Landes mit dem bedeutendsten Literaturpreis der portugiesischsprachigen Welt, dem *Prémio Camões*, ausgezeichnet. Schon mit dem Titel reiht er sich bewusst in die abendländische Lyriktradition ein. Neben den französischen Dichtern rekurriert er immer wieder auf die portugiesischen Dichterriesen Camões und Pessoa. Besonders anrührend ist das „Dichterportrait“, das er von Pessoa liefert (S.36 und 37). Doch bei aller Einbindung in klassische Vorbilder überrascht Vieira immer wieder mit sehr originellen, erhellenden und gelegentlich geradezu frechen Kurzgedichten wie das über die Hundemenschen (S. 48 und 49). Barbara Mesquita gelingt es meisterhaft, diese lyrischen Perlen kongenial ins Deutsche zu übertragen. Unterstützt wurde sie dabei durch das Lektorat des Hamburger Lyrikers und PHG-Mitglieds Ferdinand Blume-Werry.

09 Und da wir gerade bei einem kapverdischen Autor gelandet sind (der allerdings in Lissabon lebt), sei abschließend das neue bei Dumont erschienene Reise-Taschenbuch *Kapverden* von **Susanne Lipps** und **Oliver Breda** vorgestellt. Es bietet mit der von dem renommierten Reiseverlag gewohnten Qualität geballte Information in übersichtlicher Form. Darunter finden sich absolute Insider-Tipps (z.B. in der Kolumne „Lieblingsort“), aber auch Hintergrundinformationen wie z.B. die traurige Rolle, die das KZ auf Tarrafal in der Salazarzeit gespielt hat, oder Sachtexte am Ende des Buches wie der über Kriolu, die neben dem Portugiesischen gesprochene Landessprache („Vom Pidgin zur Muttersprache“). Cabo Verde hat sich in den letzten Jahren einen Namen als Wandererparadies gemacht. Gemäß dem Motto des Buches „Cabo Verde will erfüllt und erwandert werden“ (S. 6) liefern die Autoren besonders attraktive Wanderrouten, nicht nur auf den dafür am ehesten sich anbietenden Inseln Santo Antão und São Nicolau. Und wer sich für längere Zeit auf dem malerischen Archipel niederlassen und die Gastfreundschaft seiner Bewohner erfahren möchte, dem empfehlen wir das Interview „Aussteiger auf Zeit“ (S. 280 und 281) mit der Buchautorin Ursa Koch. Eine Rezension ihres Romans *Das Kapverdenhaus* finden Sie in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 58) und die ihres letzten Kapverde-Romans *Die Strandgängerin* in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 62 (Buch des Monats Mai 2017). Letzteren hat sie auf einer PHG-Lesung am 26.9.2018 im Kulturhaus Eppendorf (jetzt: Kulturklinik) vorgestellt.

10 Zum Schluss noch eine Option, die sich besonders als Weihnachtsgeschenk anbietet: das neue **MERIAN-Heft Portugal**. Es besticht vor allem durch seine umfangreiche Foto-strecke, die Appetit auf Portugal macht. Das geht natürlich auf Kosten längerer Textbeiträge, wie wir sie von früheren Ausgaben her kennen. Dafür gibt es jedoch eine Fülle von Kurzinformationen, die uns auf den neusten Stand bringen. Etwas ausführlichere Beiträge

beschäftigen sich mit Coimbra, Porto, dem Wildpark Peneda-Gerês und dem Weinanbau am Douro. Leitender Redakteur des Heftes ist unser Mitglied Franz Lenze, der vor einem Jahr seiner Frau Teresa Salgueiro Lenze, der neuen Leiterin der Deutschen Schule Lissabon, an den Tejo gefolgt ist (wir berichteten darüber im Zettelkasten der *Portugal-Post* 64). Von Franz Lenze stammen die Beiträge über moderne Architektur und Street

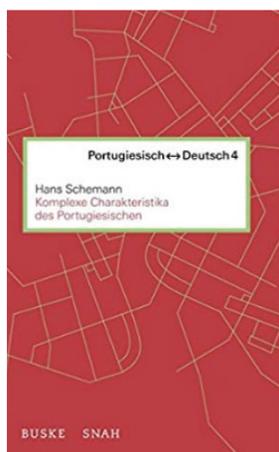
Art in Lissabon („Der Schwung von Lissabon“), Portugals perfekte Strände und Portugals ex-Diktator António Salazar („Der Star des Bösen“). *E como não há belas sem senão*, wird gelegentlich „gekachelt“ statt „gefliest“ (selbst im Editorial des MERIAN-Chefredakteurs Hansjörg Falz), und bei dem – im Übrigen sehr Lissabon-lastigen – Einführungstext von Inês Pedrosa fehlt die Angabe der Übersetzerin bzw. des Übersetzers ins Deutsche.

<p>Holger Ehling « Lissabon. Begegnungen in der Stadt des Lichts »</p> <p>Corso 2019 € 14,99</p> <p>01</p>		<p>Luis Sellano « Portugiesisches Blut »</p> <p>Wilhelm Heyne Verlag, München 2019 € 14,99</p> <p>02</p>	
<p>HEIDI VAN ELDEREN</p> <p>MORD AUF PORTUGIESISCH</p> <p>Inspektor Valente und Polizeischwein Raquel ermitteln</p> 	<p>Heidi van Elderen « Mord auf Portugie- sisch. Inspektor Valente und Polizeischwein Raquel ermitteln »</p> <p>Penguin Verlag, München 2019 € 10,00</p> <p>03</p>	<p>PEDRO CIPRIANO</p> <p>As Nuvens de Hamburgo</p> <p>romance</p> 	<p>Pedro Cipriano « As Nuvens de Hamburgo. Romance »</p> <p>Edição flybooks, Lisboa 2017 € 11,77</p> <p>04</p>

Hans Schemann
« **Komplexe
Charakteristika des
Portugiesischen** »

Buske SNAH
Hamburg 2018
| € 78,00

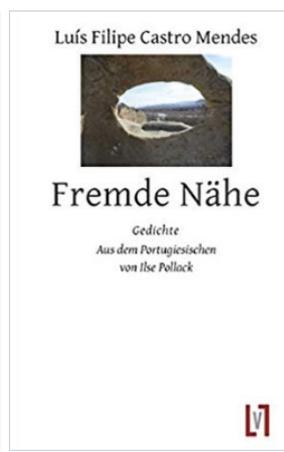
05



Luís Filipe Castro Mendes
« **Fremde Nähe.
Gedichte.** »

Aus dem Portugiesischen von Ilse Pollack.
Leipziger Literaturverlag
2019
| € 19,95

06



Yvette K. Centeno

Herbstspiegel

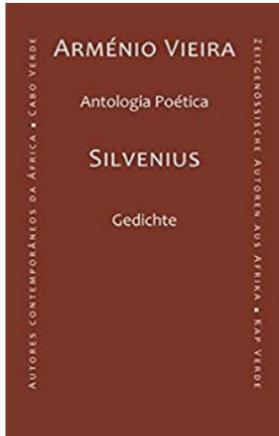
Gedichte
Aus dem Portugiesischen
von Markus Suhr

L1

Yvette K. Centeno
« **Herbstspiegel.
Gedichte** »

Aus dem Portugiesischen von Markus Suhr.
Leipziger Literaturverlag
o.J.
| € 19,95

07



Arménio Vieira
« **Antologia Poética
Silvenius Gedichte** »

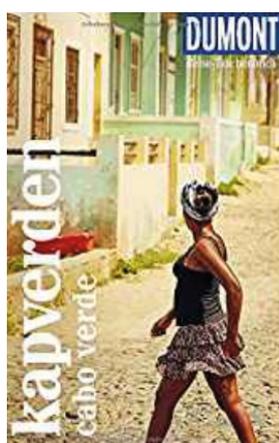
Aus dem Portugiesischen übersetzt von Barbara Mesquita.
Arachne Verlag,
Bonn 2019
| € 18,50

08

**Susanne Lipps &
Oliver Breda**
« **kapverden.
cabo verde** »

cabo verde Dumont
Reiseverlag,
Ostfildern 2019
| € 18,90

09



MERIAN
« **Portugal** »

Hamburg 2019
| € 8,95

10





RONATO CARRISI *IL CACCIATORE DEL DIA* 39

NI
TUO SEGRETO

LA CHIMICA DELLA MORTE

IL LEGATO ROMANO

BIAGI *Lettere d'amore a una ragazza di una volta*

JACQUELINE WILSON *Il potere*

UNIVERSITÀ
D'ORO

DEWITT
SCOTT
OVER
ZERO

DEWITT
SCOTT

IL PRIMO SEGRETO